

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

127 (9.5.1927) Unterhaltung und Wissen

Unterhaltung und Wissen

Eine sonderbare Hochzeitsfahrt

Humoreske von Hans Trübner-Chalandri.

Mein Freund Anton, von Beruf Privatdozent, Naturforscher und auch sonst ein komischer Kauz, war eines schönen Tages auf den vermessenen Gedanken gekommen, zu heiraten. An sich gewiß nichts Außergewöhnliches, wenn man bedenkt, daß Anton 42 Jahre alt, wohlbegütert war und eine Weltfremde bejahte, die selbst die freiesten politischen Parteien als mit der Sicherheit und dem Wohl des Staates unverträglich erklärt haben würde. Die Braut, eine junge Dame im besten Alter, Assistentin an irgend einem Herbarium, besaß zwar wenig Geld, aber guten Charakter und häusliches Gemüt; die Interessengebiete waren die gleichen: also Liebe, Verlobung, Hochzeit, die an einem schönen Samstag nachmittags punkt 3 Uhr feierlich begangen werden sollte.

Daß Anton diesen Termin vergessen würde, stand bei allen Eingeweihten — mit Ausnahme der Braut — bombenfest, bräutlich also gar nicht besonders erwähnt zu werden. Zumal er am Freitag vor der Katastrophe noch einmal mit der Braut nach seinem Häuschen, zwei Stunden von der Stadt oben im Gebirge, gefahren war, um dort noch einige „äußerlich wichtige Dinge“ zu ordnen. Zwar hatten Mutter und Braut ihm bei der Abreise noch scherzend eingeschärft, auf jeden Fall rechtzeitig wieder zu erscheinen; aber trotz aller feierlichen Verprechungen hatte sich Anton draußen in seinem Häuschen, zwei Stunden von der Stadt oben im Gebirge, gefahren war, um dort noch einige „äußerlich wichtige Dinge“ zu ordnen. Zwar hatten Mutter und Braut ihm bei der Abreise noch scherzend eingeschärft, auf jeden Fall rechtzeitig wieder zu erscheinen; aber trotz aller feierlichen Verprechungen hatte sich Anton draußen in seinem Häuschen, zwei Stunden von der Stadt oben im Gebirge, gefahren war, um dort noch einige „äußerlich wichtige Dinge“ zu ordnen.

Daß Anton diesen Termin vergessen würde, stand bei allen Eingeweihten — mit Ausnahme der Braut — bombenfest, bräutlich also gar nicht besonders erwähnt zu werden. Zumal er am Freitag vor der Katastrophe noch einmal mit der Braut nach seinem Häuschen, zwei Stunden von der Stadt oben im Gebirge, gefahren war, um dort noch einige „äußerlich wichtige Dinge“ zu ordnen. Zwar hatten Mutter und Braut ihm bei der Abreise noch scherzend eingeschärft, auf jeden Fall rechtzeitig wieder zu erscheinen; aber trotz aller feierlichen Verprechungen hatte sich Anton draußen in seinem Häuschen, zwei Stunden von der Stadt oben im Gebirge, gefahren war, um dort noch einige „äußerlich wichtige Dinge“ zu ordnen.

Daß Anton diesen Termin vergessen würde, stand bei allen Eingeweihten — mit Ausnahme der Braut — bombenfest, bräutlich also gar nicht besonders erwähnt zu werden. Zumal er am Freitag vor der Katastrophe noch einmal mit der Braut nach seinem Häuschen, zwei Stunden von der Stadt oben im Gebirge, gefahren war, um dort noch einige „äußerlich wichtige Dinge“ zu ordnen. Zwar hatten Mutter und Braut ihm bei der Abreise noch scherzend eingeschärft, auf jeden Fall rechtzeitig wieder zu erscheinen; aber trotz aller feierlichen Verprechungen hatte sich Anton draußen in seinem Häuschen, zwei Stunden von der Stadt oben im Gebirge, gefahren war, um dort noch einige „äußerlich wichtige Dinge“ zu ordnen.

Daß Anton diesen Termin vergessen würde, stand bei allen Eingeweihten — mit Ausnahme der Braut — bombenfest, bräutlich also gar nicht besonders erwähnt zu werden. Zumal er am Freitag vor der Katastrophe noch einmal mit der Braut nach seinem Häuschen, zwei Stunden von der Stadt oben im Gebirge, gefahren war, um dort noch einige „äußerlich wichtige Dinge“ zu ordnen. Zwar hatten Mutter und Braut ihm bei der Abreise noch scherzend eingeschärft, auf jeden Fall rechtzeitig wieder zu erscheinen; aber trotz aller feierlichen Verprechungen hatte sich Anton draußen in seinem Häuschen, zwei Stunden von der Stadt oben im Gebirge, gefahren war, um dort noch einige „äußerlich wichtige Dinge“ zu ordnen.

Daß Anton diesen Termin vergessen würde, stand bei allen Eingeweihten — mit Ausnahme der Braut — bombenfest, bräutlich also gar nicht besonders erwähnt zu werden. Zumal er am Freitag vor der Katastrophe noch einmal mit der Braut nach seinem Häuschen, zwei Stunden von der Stadt oben im Gebirge, gefahren war, um dort noch einige „äußerlich wichtige Dinge“ zu ordnen. Zwar hatten Mutter und Braut ihm bei der Abreise noch scherzend eingeschärft, auf jeden Fall rechtzeitig wieder zu erscheinen; aber trotz aller feierlichen Verprechungen hatte sich Anton draußen in seinem Häuschen, zwei Stunden von der Stadt oben im Gebirge, gefahren war, um dort noch einige „äußerlich wichtige Dinge“ zu ordnen.

Räucher zu Tal. Es war fünf Minuten vor zwölf; um 1 Uhr ging der Zug. Die Hälfte des Weges hatte Anton bereits ohne Zwischenfälle zurückgelegt. Seine anfänglichen Bedenken waren geschwunden. „Beinahe wie im Flugzug“ stellte er befriedigt fest und besah sich beglückt die Gegend. Sehr hübsch! Zum mindesten sehr originell, diese Hochzeitsfahrt... Fast hatte er seine gute Laune wiedergesunden.

Da — plötzlich! Gerade zwischen zwei besonders hohen Masten, über einem tiefen schmalen Taleinschnitt begann sich die Geschwindigkeit merklich zu verlangsamen. Die Drähte zitterten und spannten sich, noch einmal ein leichtes Schaukeln und Schwingen... die kleine Babewanne hielt! Genau mitten über der Schlucht. Und mit ihr alle die anderen, die bisher auf der Gegenseite an Anton vorbeigekannt waren. „Hm! Sehr merkwürdig“, stellte Anton leicht beunruhigt fest. „Vielleicht eine kleine Betriebsstörung. Oder Anhängen eines neuen Kastens.“ — Anton war mit der Einrichtung einer solchen Bahn nur unvollkommen vertraut. Er sah nach auf dem Boden der Wanne, daumen zurückgelehnt, über sich den großen Drahtbügel, und nur wenn er über den Rand in die graufige Tiefe blickte, wurde ihm etwas bänglich zumute. Er steckte sich also eine Zigarette an, stellte das Drehen des Schlups und Hut fest und tat zunächst das, was auch andere Zeitgenossen bei ungewollten Aufhalten moderner Verkehrsmittel zu tun pflegen: er wartete und schimpfte leise vor sich hin: „Dummelei! Birtschaff!“ Häufig sah er nach der Uhr, blieb aber im allgemeinen ruhig.

Er konnte natürlich nicht ahnen, daß Alois Regelmeyer, der, wie schon der Name sagt, nicht mit besonderem Scharfsinn ausgestattet war, den „Meister“ nur vorübergehend zu vertreten gehabt hatte, der, eben mal einen Augenblick gehen wollte. Und dieser nichtsahnende Meister war kurz nach 12 Uhr zurückgekehrt und hatte, da Samstags nur bis Mittag gearbeitet wurde, die Drahtseilbahn pflichtgemäß stillgelegt. Alois aber war seines Weges gegangen, „ohne sich dabei etwas zu denken“, wie er später, zur Rede gestellt, auslegte. Das waren die Vorgänge hinter den Kulissen, von denen Anton natürlich noch nichts ahnte. Doch allmählich begann er unruhig zu werden. Der Uhrzeiger rückte mit Riesenschritten vor, aber die vermaledeite Bahn rührte und regte sich nicht. Die ersten Anzeichen der Verzweiflung stellten sich bei Anton ein. Er rannte sich die Haare. Dann überlegte er, ob er auf dem Hängeseil zum nächsten Mast „angeln“ sollte und an diesem in die Tiefe... lieber nicht! Dann rollte womöglich das Wägelchen los und ihm über die Finger. Anton stieß einen brüllenden Schrei aus, in höchster Dual. Das Echo antwortete ihm in Gestalt einer fernem, pfeifenden Lokomotive... Anton schlug in seiner Wanne die Hände vor sich. „Aus! Aus!“ schrie er ein über das andere Mal. Dort fuhr der Zug... Keine Seele weit und breit, er allein mit seinem Schmerz in schwindelnder Luftiger Höhe!

Anton's Seelenzustand zu schildern, ist schwer. Er lachte und weinte abwechselnd, schrie und tobte, rüttelte an den Bordwänden und schüttelte den Drahtbügel. Den Krügen hatte er abgerissen und über Bord geschleudert. Mehrmals war er drauf und dran, sich selbst hinterher zu stürzen. Das ging so bis etwa 4 Uhr nachmittags. Dann gab er den Kampf auf. Nun war daheim doch alles vorbei. Vor seinem geistigen Auge erschienen Standesbeamter, Braut, Kirche, Pastor, Festzelt. Nur schwer begann sich Anton auf seinen Beruf als Philosoph. Nun hieß es eben warten und das Unvermeidliche mit Würde tragen. Einmal mußte doch die Bahn wieder zu laufen beginnen! Die Leute können mich

Anton's Seelenzustand zu schildern, ist schwer. Er lachte und weinte abwechselnd, schrie und tobte, rüttelte an den Bordwänden und schüttelte den Drahtbügel. Den Krügen hatte er abgerissen und über Bord geschleudert. Mehrmals war er drauf und dran, sich selbst hinterher zu stürzen. Das ging so bis etwa 4 Uhr nachmittags. Dann gab er den Kampf auf. Nun war daheim doch alles vorbei. Vor seinem geistigen Auge erschienen Standesbeamter, Braut, Kirche, Pastor, Festzelt. Nur schwer begann sich Anton auf seinen Beruf als Philosoph. Nun hieß es eben warten und das Unvermeidliche mit Würde tragen. Einmal mußte doch die Bahn wieder zu laufen beginnen! Die Leute können mich

Anton's Seelenzustand zu schildern, ist schwer. Er lachte und weinte abwechselnd, schrie und tobte, rüttelte an den Bordwänden und schüttelte den Drahtbügel. Den Krügen hatte er abgerissen und über Bord geschleudert. Mehrmals war er drauf und dran, sich selbst hinterher zu stürzen. Das ging so bis etwa 4 Uhr nachmittags. Dann gab er den Kampf auf. Nun war daheim doch alles vorbei. Vor seinem geistigen Auge erschienen Standesbeamter, Braut, Kirche, Pastor, Festzelt. Nur schwer begann sich Anton auf seinen Beruf als Philosoph. Nun hieß es eben warten und das Unvermeidliche mit Würde tragen. Einmal mußte doch die Bahn wieder zu laufen beginnen! Die Leute können mich

doch hier oben nicht einfach verhungern oder verdursten lassen! schrie er mit dem gellenden Gelächter eines Wahnsinnigen in den Abend hinaus. Um 7 Uhr begann es zu regnen, langsam und dauerhaft, wie ein Landregen zu sein pflegt. Ein Glid, daß dieser Regen kam und Anton etwas abkühlte. Anton lachte blöde vor sich hin. Die Nacht vertrieb er sich damit, das Wasser auszufächeln; bald gab er es auf. „So etwas habe ich mir ja schon lange einmal gewünscht“, freute er sich. — Der Morgen kam, hell, wärmend und strahlend. „Na, du wirst's aber bald Zeit“, rief er von neuem los und wippte wie ein Affe in seinem lustigen Käfig hin und her. Da... er gerotzt fast zu Eis! Beinahe wäre er über die Brüstung gefallen! Gestern war doch Samstag gewesen, und heute? — Was soll man weiter berichten? Anton sah auch noch den ganzen Sonntag in seiner Wanne. Wo sollte er auch anders hin? Der Hunger quälte ihn; am Abend bekam er Wahnvorstellungen, und die ganze zweite Nacht bis zum Montag früh sang, schrie, lachte und weinte er durchgehenden. Er fand sein seltsames Gleichgewicht erst wieder, als er im Schlaf durch das Rütteln und Quatschen der Drähte geweckt wurde.

Montag, 6 Uhr 30 war es, als die „Bahn“ ihren Betrieb wieder aufnahm! Nach genau 30-minütigem „Aufenthalt“. Einige Minuten später luden an der kleinen Haltestelle einige Arbeiter ein stark angefeuchtes, höchst mangelhaft gebleichtes menschliches Wesen aus, worin sie ihren Nachbarn aus dem Gebirge nur mit Mühe wieder erkannten. Dadurch blieb auch dem zufällig anwesenden Gedanken das Einschreiten erspart. Drei Stunden später war Anton zu Hause. Er fand eine gebohrte Braut und eine weinende Mutter. Natürlich hatte der Dampfer das rechtzeitig an Bord geschaffte Hochzeitsreisegepäck entführt, da man in der allgemeinen Aufregung vergessen hatte, es zurückzurufen. Nicht nur die „Hochzeitsgesellschaft“, sondern auch die halbe Stadt befand sich in der größten Aufregung über diese „sonderbare“ Hochzeit.

„Komm“, sprach Anton darauf gefast zu seiner immer noch schlafenden Mamma, „komm und tröste dich! Wir holen heute alles nach und fahren dann zu mir hinaus. In die Berge!“ Mamma nickte weinend Bejahung. „Aber nicht mit der Drahtseilbahn“... das war der einzige zusammenhängende Satz, den sie hervorbringen konnte.

Das Kreuzworträtsel.
Ein zeitgemäßer Schmerzschrei.
Von
Chr. Bittorf.

„Wer hat das erste Rind erdacht“, so fragt meine Nachbarin zur Linken, seit der erste Krosus aus dem winterrlichen Boden geschlüpft ist. Und... „wer hat das erste Kreuzworträtsel erfunden und in den deutschen Blätterwald geschmuggelt?“, so stöhne ich, seit mein wohlgeordneter Haushalt unter diesem Krebsleiden zugrunde geht. Der Knudus hol den Kerl! Komme ich in der Frühe an den Kaffeetisch, frigt meine Tochter mit der „Berliner Illustrierten“ da, macht Glosaugen und sagt anstatt: „Guten Morgen, Papa?“ „Weißt Du kein schwanzloser Lurch, Papa?“ „Gibst Du mir meine naturwissenschaftlichen Kenntnisse an, verleihe die allgemeine Höflichkeit und laute: „Frohs, Schaf“. Das wird durchaus nicht abgenommen, im Gegenteil — hohesfreut, daß der „Frosch“ in die verzwickten Karos packt, praxell mir nun Fragen an den Kopf, daß mir schwer Angst wird, ob ich auch meine väterliche Allwissenheit dauernd aufrecht erhalten kann.

Nachdem ich ein Wort für „Zäpfelstunde“ nicht fand, als vornehmter Geistesriecher „Rabbit“ rief, wurde ich als unbrauchbar beiseite geschoben; meine Tochter erhob sich und genussreich dachte ich meinen Kaffee zu bekommen. Irrtum! Meiner Konversationslexikon Band 9 schleppte sie her, um mir einen römischen Kaiser zu suchen, der mit „T. anfängt“, „Tius“, den ich vorzüglich, war es nicht. Nach längerem Suchen fand sich „Trajanus“ und wurde alldieselig in die kniffligen, weißen Karos einverleibt.

In diesem Augenblick kam unsere Hausgenossin „Tante Emma“ herein. Einen Bündel Zeitschriften in dem einen, eine Kasse im andern Arm. „Guten Morgen“, wünschte sie mit belegter Stimme. „Weißt Du keinen Namen für „Chorbend der kath. Geistlichkeit“, es muß mit „S“ anfangen — ich habe bis 1 Uhr heute nacht über dem Freisitz gelesen und bekomme das Chorbend — und dann auch einen biblischen Namen — einen Riesen, der mit „G“ anfängt, nicht heraus — übrigens — jetzt sie gemüßig hinzu: „wenn ich nicht irre, läuft in der Küche die Milch über! — ach, da ist ja ein Band Lexikon! Bitte, Dunkel, hol mir mal Band 7, ich möchte nach einem Nebenfluß der Donau auf dem Balkan schauen.“

Meine Tochter, die gottlob noch nicht ganz von aller Hausfrauenpflicht emancipiert ist, rettete in der Zwischenzeit die Milch und brachte den Kaffee! Wie gemüßig war sonst dieses Stündchen. Ich erzählte von meinem bald 87-jährigen Leben und wieviel gab es da zu erzählen. Wer kann sich noch rühmen, mit „Struwe“ im Jahre 1849 auf den Kanonen von Mülzburg nach Karlsruhe geritten zu sein, wer hat noch solche Prügeln von seinem fürstentum Vater bekommen, als ich spät abends hochbegeistert mit zerfetzten Hosen heimkam und als neueste Errungenschaft das schöne Lied anstimmte: „Seht da kommt der stolze Hecker — eine Feder auf dem Hut, seht da kommt der Volkserwecker, lechzend nach Tränenblut.“

Wer hat noch den Raubmörder Schant auf den Rüppurrer „Schautwiesen“ in allernächster Nähe Köpfen sehen? Ach, was habe ich alles den undankbaren Frauenzimmern aus meinem langen schönen Leben erzählt, und wo ist nun all die morgend- und abendliche Beaglichkeit hin? Und die schön geordnete Häuslichkeit! Niemals bekam ich ebendam gekostete Soden an die Füße, stets wurden sie angestrickt oder Fersen eingeseigt mit knittoltem Strickstoff. Mit diesem Groll sah ich heute in grauer Sode ein Loch gestopft, höchst ordinär, mit reifbarener Wolle. Für nichts ist mehr Zeit im Hauswesen, seit die verfluchte Seuche eingerissen ist. Ich träume schon von nichts mehr, als von: „Weißt Du kein Wort für: Fluß in Afrika, Zeus Tochter, Mittel zur Käsebereitung, Marschall Napoleons, Quadrillefigur, Frauengestalt aus der Mythologie. Ach und die Frauen- und Männernamen — der Teufel hol sie alle.“

So weit ist's schon gekommen, daß meinen Hausgeister das Kochen zu viel wurde und die liebe „Tante Emma“, die immer der Antriebe zu allen hörsartigen Neuerungen ist, mir allen Ernstes den Vorschlag machte: Auswärts zu essen — bei der schönen Wirtin im Darmstädter Hof! Sparen würde man da und habe weder Mühe noch Arbeit — kein Geheißspülen und nichts nicht! Ja, ja! Da! Dann kämen alle Hände Meyer überhaupt nicht mehr vom Tisch, dann würde außer der Berliner Illustrierten noch die Kölner, Hamburger, Frankfurter, Münchner als Abendunterhaltung erscheinen. Auf die „Sphinx“ sind sie schon abonniert; dann käme noch die „Pythia“, die „Renormanden“ her und was weiß ich, wie all die geheimnisvollen Damen heißen, die in Rätseln sprechen und einem alten Hausvater das Leben „vor der Zeit“ verleiden.

Wo ist ein Serum gegen diese Seuche — geheißen: Kreuzworträtsel!

Die Blinddarmentzündung.

Von
Dr. med. Mosheim.

Wo der Dünnarm in der rechten, unteren Bauchhöhle in den Dickarm übergeht, ragt der letztere in einem blind endigenden Sack ein Stück über. Daran befindet sich nach unten fortlaufend ein ebenfalls verblödeter Fortsatz von dem Umfang und dem Aussehen eines Regenwurms und daher auch „Wurmfortsatz“ genannt. Während man früher fälschlicherweise annahm, die Entzündung hätte ihren Sitz im Blinddarm, weiß man heute, daß die Erkrankung den Wurmfortsatz befällt. Trotzdem aber ist der alte Name „Blinddarmentzündung“ erhalten geblieben.

Von allen ersten Erkrankungen des Darmes und seiner Umgebung ist diese Gegend am häufigsten befallen, und dies hat seinen besonderen Grund. Wegen seiner Enge, noch mehr aber wegen seines sehr großen Reichthums an Lymphorganen, der ihn mit den Mandeln vergleichbar läßt, ist der Wurmfortsatz besonders leicht Infektionen ausgesetzt.

Man ist gewöhnt, eine einfache Blinddarmentzündung von der schwereren zu unterscheiden. Die letztere hat nämlich die Reizung, in Brand überzugehen oder die Wand des Wurmfortsatzes zu durchbrechen. — Bei der einfacheren Form hingegen beschränkt sich die Entzündung auf die Schleimhaut des Wurmfortsatzes selbst. Diese ist gerötet und verblödet. In der Wand des Wurmfortsatzes kann es auch zu Eiterungen kommen. Bei der schwereren Form dagegen ist es damit nicht abgetan, sondern die Entzündung tritt ungleich heftiger auf, geht in Brand über, oder das Gewebe stirbt ab. Auf diese Weise wird in kleinerem oder größerem Umfange das Bauchfell in Mitleidenschaft gezogen. Wird in diesen Fällen nicht durch eine Operation eingegriffen, so bricht die Wand des Wurmfortsatzes

durch, der Eiter ergießt sich in die freie Bauchhöhle, und es entsteht eine ausgedehnte, eitrige Bauchfellentzündung, die wohl stets mit dem Tode endet.

Ueber die eigentliche Ursache dieser Entzündung weiß die Wissenschaft noch recht wenig. Die früher so häufig beschuldigten verblödeten Östern mögen im vereinzelt Fällen beteiligt sein, jedoch ist dies wohl nur in seltenen Fällen die Ursache. Vielmehr nehmen wir heute für die meisten Fälle an, daß Bakterien auf dem Blut- oder Lymphwege von anderen Organen übertragen werden. So glaubt man, daß von einer bestehenden Mandelentzündung die Keime in den Wurmfortsatz verschleppt werden können. Von amerikanischen Aerzten wird auch vielfach die Ansicht vertreten, daß faulende Zähne Erreger enthalten, von denen Blinddarmentzündungen entstehen können.

Nachdem die anatomischen Vorgänge und die Entstehungsweise erörtert wurde, sollen die Krankheits Symptome geschildert werden. In der Regel erscheinen die Beschwerden plötzlich. Wir sprechen daher von der „akuten“ Blinddarmentzündung im Gegensatz von der seltenen „chronischen“ Form der Krankheit. Die Kranken, die sich bis dahin völlig wohl befunden haben, klagen plötzlich über einen meist sehr heftigen Schmerz in der rechten, unteren Bauchgegend. Manche können sich nach einige Stunden oder Tage aufrecht erhalten, andere werden gleich matt und elend, bekommen Fieber, zuweilen auch Erbrechen und müssen das Bett hüten. Der Stuhlgang ist in den meisten Fällen angehalten, wenn auch das Gegenteil vorkommen kann. Der herbeigerufene Arzt findet nach eine ganze Reihe von Symptomen, so die fast stets vorhandene Bauchdeckenpannung, die als Abwehrreflex aufzufassen ist. Durch genaues Untersuchen der rechten, unteren Bauchgegend, vorsichtiges Betasten, tieferes Eindringen und Beobachtung der Schmerzempfindung im Bereich mit anderen Zeichen, wie Fieber, Aussehen der Zunge, Ge-

sichtsausdruck und Allgemeinzustand, auch Untersuchung des Blutes kann sich der Arzt ein Bild von der Schwere des Krankheitszustandes verschaffen.

Unter Umständen kann jedoch die Diagnose auch für den Arzt eine sehr schwierige sein. Es müssen in sorgfältiger Abwägung besonders Gallensteine, Nierensteine, Bauchfellentzündung, bei Frauen Eierstockentzündungen unter anderen ausgeschlossen werden können.

Bei allen Schmerzen und Beschwerden im Bauche sollte man, vor allen Dingen aber bei Kindern, sehr vorsichtig sein. Ganz besonders trifft dieses für die Blinddarmentzündung zu. Es muß aufhören, wie jeder Arzt es immer wieder erfährt, daß die Mütter bei Beschwerden ihrer Kinder zunächst sich damit beruhigen, es seien Würmer und dann oft zu spät zum Arzt gehen. Gerade bei dieser Krankheit kommt es wie kaum bei irgend einer anderen darauf an, so schnell wie möglich ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der Arzt mag entscheiden, ob eine sofortige Operation erforderlich ist, oder es darf nichts veräumt werden.

Humor.

Traum und Wirklichkeit.

„So möchte ich mein ganzes Leben lang deine lieben Hände in den meinigen halten“, schwärmt er.

„Das wäre aber unpraktisch“, meinte sie. „Wie willst du dann dein Fortemmonate aus der Tasche ziehen?“

(Aus der „Rölnischen Illustrierten“.)

Gallischer Humor.

„Dieser junge Mann scheint mir doch nicht ganz richtig im Oberhirn zu sein!“ — „Aber Papa, er wird morgen früh zu dir kommen, um dich um meine Hand zu bitten.“ — „Nun, sag selbst, liebes Kind, verleihe ich mich auf Physiognomien oder nicht?“

Rätsel.

Rätselsprung.

na	ber	ger	schst	von	rau
ler	freund	tur	ben	die	ist
lig	de	der	ben	der	al
tur	ger	nicht	kam	nicht	olau
gen	iten	kul	und	ten	zu
de	hter	ums		treu	

Auflösung zum Kreuzworträtsel.

Centrecht: 1. Ida, 3. Gau, 4. Notendänder, 5. Birtenlöte, 6. Riegel, 7. Irland, 8. Ruffi-lehrer, 16. Amrum, 17. Arona, 19. Eva, 20. Nr. 22, 23. Rab.

Wagerecht: 1. Jun, 2. Tag, 5. Harmonium, 9. Aric, 10. Aul, 11. Genu, 12. Sefe, 13. Pitt, 14. Bar, 15. Alma, 17. Aht, 18. Weber, 19. Star, 21. Ober, 24. Beru, 25. Nova.

Auflösung zum Rätsel.

1. Beer, 2. Arno, 3. Ufas, 4. Pole, 5. Erab, 6. Mode, 7. Amor, 8. Rain, 9. Reid. Hauptmann — Rose Bernb.

Frische



EIER
zum
Einlegen

Siedeleier
10 Stück . . . Mk. 0.80

Schwere
Steierer
10 Stück . . . Mk. 1.05
25 Stück . . . Mk. 2.60
100 Stück . . . Mk. 10.20
bei ganzer Riste 10.—
100-Stück-Preis . Mk.

Schwerste
Holländer
10 Stück . . . Mk. 1.32
25 Stück . . . Mk. 3.27
100 Stück . . . Mk. 12.90
bei ganzer Riste 12.80
100-Stück-Preis . Mk.

Bestempelte Holländer
Trinkeier
10 Stück . . . Mk. 1.38
25 Stück . . . Mk. 3.42
100 Stück . . . Mk. 13.50
bei ganzer Riste 13.40
100-Stück-Preis . Mk.

Zum Einlegen:
Wasserglas . . Bfd. 11 Bfg.
Garaniol . . . Paket 40 Bfg.

Pfannkuch

allerfeinstes Tafelöl
für feinste Salate und
Mayonnaise 1 Ltr. M. 1.40
Merzenstraße 35.

Badisches Landestheater
Montag, den 9. Mai,
Volksbühne 9.
Egmont.
Von Goethe.
In Szene gesetzt von
Felix Baumbach.
Margarete von Ermart
Egmont Piel
Selbstmord von Dahlen
Oranien Dahlen
Geraog Alba Baumbach
Ferdinand Bodr
Machwell Klobie
Richard Dr. Storz
Elva Brand
Gomes Graf
Klärchen Bett
Ihre Mutter Frauen-
derer
Brauburg Feiler
Soest Müller
Fetter Gemmede
Jimmermann Böder
Schenfieder Scholl
Bunz Solbauer
Rupfium v. d. Trend
Bürger von Brüssel
Prater
Rehner
Bodr
Kienfcher
Dr. Storz
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende nach 10 1/2 Uhr.
I. Sperrst. 5 A.
Der IV. Rang ist für
den allgemeinen Ver-
kauf freigegeben.
Die. 10. Mai: Tieland.

Badische Lichtspiele
Konzerthaus
Montag, 9. bis Mittwoch, 11. Mai
jeweils abends 8 Uhr
Mittwoch auch 4 Uhr nachmittags
Letzte Vorführungen!
Ehret Eure Frauen
Das Hohelied der Gattin und Mutter
Musikbegleitung
Vorverkauf:
Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße

Amtliche Anzeigen
Im Konkursverfahren über das Vermögen des
Kaufmanns Otto Kuffi in Karlsruhe, Adlerstr. 7,
ist zur Prüfung nachträglich angemeldeter Vor-
derungen Termin bestimmt auf Dienstag, den
24. Mai 1927, vormittags 11 1/2 Uhr, vor dem
Amtsgericht Karlsruhe, 2. Stod, Zimmer 150.
Karlsruhe, den 5. Mai 1927.
Gerichtsschreiber des Bad. Amtsgerichts A 4.

Gras-Versteigerung
Die unterzeichnete Verwaltung versteigert
am 14. Mai 1927, nachmittags 1/2 Uhr, in
Knielingen den diesjährigen Grasertrag
ihrer Burgauwiesen, nebst dem Ertrag der auf
den Wiesen stehenden Obstbäume an Ort und
Stelle öffentlich in 55 Losen von ca. 1/4 Morgen
meistbietend gegen Barzahlung und Borgfrist.
Steigerungsliebhaber sind hierzu höflichst ein-
geladen. Versammlung am Eingang der
Burgauwiesen.
Freiherlich von Selbened'sche
Vermögensverwaltung.

Wir liefern **Plakate** in künstlerischer
Ausführung nach
eigenen Entwürfen
rasch u. preiswert
Druckerei des Karlsruher Tagblattes
Ritterstraße 1 Fernruf 297

Habe meine Sprechstunden wieder
ganz aufgenommen
Friedrich Schwarz
städtlich geprüfter Dentist
Kaiserstraße 130

Club-Möbel
reichhaltiges Musterlager in Leder und Stoffen
bequemste Formen
Schreibstühle
Speisestühle, Chaiselongues etc. in großer Aus-
wahl. Erstes, ältestes Spezialgeschäft am Platze
E. Schütz Kaiserstraße 227
Telephon 2498
Auffahren von Ledermöbeln, Aufarbeiten von
Polstermöbeln aller Art. Teilzahlung gestattet

Roth's Haferkakao
beliebt wegen seines Wohl-
geschmackes bei hohem
Nährwert und größter
Proiswürdigkeit
CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181
Lager- u. Versand-
Karton
Versandhüllen
Faltschachteln
fertigt als Spezialität
J. Nesselhauf,
Karlsruhe,
Schützenstr. 46 Tel. 1911

Lampenschirme
künstl. in einfacher und
eleg. Ausführung fertigt
an Elisabeth Schleich
6. Bldh. Schleich, Erb-
prinzenstr. 8. Vorderh.

Korbmöbel
"Moresco" ab
Fabrik an jedem.
Günstige Preise,
bequeme Teilzahlung.
Verl. Sie Katalog.
Korbmöbelabrik "Moresco"
Lorch (Württemberg)

Abonnenten
berücksichtigt bei Ein-
käufern die Inserenten
des „Karlsr. Tagblattes“

Ausdrucksgymnastik
Dr. Rudolf Bode
Leitg.: Christel Söderström, dipl. Lehrerin
Beginn: Freitag, den 6. Mai
Stundenplan:
6 1/2-7 1/2: Damen
7 1/2-8 1/2: Konservatorium (geschloss. Kurs)
8 1/2-9 1/2: Damen (fortgeschritt. Anfänger)
Unterrichtsraum: Lessingschule, Sofienstr.
Anmeldung und Auskunft in den Stunden
oder bei M. Beier, Jollystraße 45 III
Honorar: 12 Wochenstunden Mk. 12.—
Schüler Mk. 8.50

Apfelwein
in vorzögl. Qualität empfiehlt von 80 Liter an
Kellerei Heinrich Bay, Lessingstraße 15

DIETRICH'S
gute Bielefelder Kragen
bewahrt in Sitz
u. Haltbarkeit.
Form Düren
leichtes Binden
der Kravatte
1 Stück 1.25. 6 Stück 6.75. 12 Stück 13.—
Rud. Hugo Dietrich,
Kaiserstraße 179a

Hotel Stadt Lemberg
denz-Lichtspiele
im Resi Waldstrasse
Waren Sie dort? . .

Es ist eigenartig, welche faszi-
nierende Wirkung von diesem
Film ausgeht! — Ist es die rei-
volle Persönlichkeit der Pola
Negri — ist es die seelisch diffe-
renzierte Regie-Kunst Mauritz
Stillers — oder ist es das Milieu,
welches unerhört stilschlech
getroffen wurde — das Milieu
der vom Kriegsfeber in ihren
Grundfesten erschütterten gal-
lischen Kleinstadt! —

Aufwertung
Zur Eintragung des Aufwertungs-
betrages bitten wir unsere Ein-
leger, welche im Besitze von Spar-
büchern mit d. Kontenbezeichnung
Lit. (Buchstabe) A, B u. C
sind, ihre Bücher von
Dienstag, den 10. Mai l. Js. an
während der üblichen Kassen-
stunden vorlegen zu wollen.
Wir machen aber ausdrücklich
darauf aufmerksam, daß nur die
aufgerufenen Sparbücher einge-
reicht werden können.
Karlsruhe, den 9. Mai 1927
Städt. Sparkassenamt.

„Zeit Jochen Nit ist an einem sehr schmerzhaften
Jufiß-
anßißlag
mit Schuppenbildung, Rissen und Kratzen. Die
bestmögliche Anwendung Ihrer „Jufiß-
Balsam-Heilmittel-Seife“ bei in einer halben Woche das
Leiden so gründlich beseitigt, daß auch die natürlichste
weise zu erwerbenden Rückfälle bis heute ganz aus-
geschlossen sind. Preisunterschied: 3 Btl. 60 Bfg.
(15% ig), 10 Btl. 1.— (20% ig) und 20 Btl. 1.50 (25% ig,
größte Form). Dazu „Jufiß-Creme“ 2 Btl. 60 und
90 Bfg., in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Die da frei sind.
Roman
von
Henriette v. Meerheimb.
(Gräfin Margarete v. Binan).
(54) (Nachdruck verboten.)
„Jetzt wollen wir noch eine Rotillontour
arrangieren“, schlug Frau Hansen vor. „Lassen
Sie alle Blumen hereinbringen, Henri.“
Das geschah natürlich sofort.
Die Diener schleppten die roten, bereits etwas
mitten Rosen aus dem Speisezimmer und sämt-
liche Maribumen und Krotas aus Monikas
Boudoir herbei.
Frau Paula Hansen legte sich in der Stellung
der „Sphinx“ lang auf den Teppich; die andern
bewarfen sie mit Blumen. Lautes Lachen,
Schreien und Jauchzen klang durch den Salon.
Monika meudete sich empört ab. Sie nahm an
nichts mehr teil.
Erst gegen Morgen verließen die letzten Gäste
das Haus.
Die todmüden, übermachten Diensthöten dreh-
ten das elektrische Licht aus. Zum Aufräumen
war es zu spät, das konnte erst morgen in An-
griff genommen werden.
Monika schickte auch ihre Jungfer zu Bett, sie
konne sich das Kleid selbst aufhaken; das Mäd-
chen fiel fast um vor Müdigkeit und gähnte laut,
indem sie zur Tür hinausging.
Die Zimmer sahen wüst und häßlich aus. Die
Möbel alle durcheinandergedrückt; am Fußboden
Weinflöde der übertropfenden Gläser, Glas-
splitter, zerdrückte Blumen, welke Rosenblätter,
gerissene Kissenbezüge und festgetretene Goldstü-
ter. Ein fader, widerlicher Geruch nach erstickten
Menschen, Parfüm, Wein und verwelkten Blu-
men erfüllte die Luft.
Monika schob mechanisch einige der zerstreut
umherliegenden Rosen mit der Fußspitze hin
und her.

„Willst du noch länger ausbleiben?“ fragte
Henri.
Der Ton seiner Stimme klang schroff. Die
Art, wie Monika heute abend ihn und seine
Gäste behandelt hatte, verwandelte sein leises
Schuldgefühl ihr gegenüber sofort in die
Empfindung einer unerdient erfahrenen Be-
leidigung.
Monika schweig. Sie schob immer noch die
Rosen hin und her, ohne aufzusehen.
Er wiederholte seine Frage.
„Ja“, antwortete sie leise.
„Willst du einen Skandal vor den Leuten?“
fragte er heftig.
„Nein.“
„Ja — nein — nein — ja. Kannst du nicht
vernünftig antworten? Was soll das überhaupt
eigentlich heißen, daß du den ganzen Abend mit
dem Ausbruch tief verletzter Hohn in einer Ecke
sitzt und dich um niemand kümmerst? Du be-
leidigst alle meine Gäste, treibst sie förmlich zum
Hause hinaus.“
„Ich dachte, sie wären lange genug da-
gewesen.“
„Wegen deiner Liebenswürdigkeit bleiben sie
sicherlich nicht bei uns. Uebrigens flehst du aus
wie ein Geispeit. Es ist nichts als Eigenfuss,
daß du noch ausbleiben willst. Man müßte dich
wie ein unartiges Kind einfach ins Bett tragen.“
„Nehre mich nicht an!“ sagte sie langsam.
„Sie mich bis ans Fenster vor ihm zurück. In
ihren Augen leuchtete etwas auf. Er konnte
nicht unterscheiden, war es Angst oder Zorn. Er
zuckte die Achseln.
„Mit dir ist nicht zu reden. Du denn, was
du willst.“
Er ging nach der Tür mit seinem rhyth-
mischen, etwas selbstbewußten Gang, den Kopf
zurückgeworfen, in dem hübschen, dunklen Ge-
sicht eine ärgerliche Falte über ihren Eigen-
fuss.
Sie krampfte die Hände zusammen in ohn-
mächtigem Zorn. Ein Gefühl von Haß wälzte
in ihr auf.
Sie begriff auf einmal, wie Frauen dazu kom-
men können, den Mann zu töten, den sie einmal

lieben, nur aus dem Gefühl gräßlicher Er-
niedrigung heraus, ihm angehört zu haben.
In ihr Schlafzimmer wollte sie nicht gehen,
obgleich sie todmüde war. Sie hätte es nicht er-
tragen, ihn auch nur ruhig neben sich atmen zu
hören.
Die erst überhitzten Räume wurden kühl und
schließlich eiskalt. Sie zog die Vorhänge aus-
einander und öffnete das Fenster. Die Wolken
jagten am Himmel. Die blaße Scheibe des
Mondes schob sich durch die zerrissenen Schleier.
Ein paar Sterne blinkten ihr müde zu.
Mit trockenen, brennenden Augen starrte sie
in die Nacht hinaus.
„Wenn doch eine Hand sich mir entgegen-
streckte, eine Stimme vom Himmel herunter ein
Trostwort spräche“, sagte sie leise vor sich hin.
„Alles blieb stumm und dunkel.“
„Angesegnet!“
Wer hatte das Wort gesprochen? Nur ihr
eigenes, zerrissenes Herz, die ewig leise klagende
Stimme ihres Gewissens. Wie hatte sie jemals
auf ein Glück in einer Ehe hoffen können, der
der Segen des Vaters fehlt?
XX.
Als Monika gegen 8 Uhr schliefend und über-
nünftig in ihr Schlafzimmer schlüpfte, hatte
Henri das Haus bereits verlassen. Trotz ihrer
Uebermüdung konnte sie nicht schlafen. Außer-
dem war ein beständiger Lärm in der Wohnung.
Die Möbel wurden gerückt und geschoben, Par-
fett gebürstet, Teppiche gelegt.
So leidlich war die Ordnung hergestellt, als
Monika gegen Mittag die Vorderzimmer betrat.
Trotzdem sah sie sich verdrossen um. Derselbe
faded, widerliche Geruch hing noch über den nicht
genügend gelüfteten Räumen. Überall ent-
deckte sie noch irgendeine Unordnung, einen klei-
nen entstandenen Schaden an den Wänden oder
Möbeln. Sie faltete die Hände im Schoß, zu
abgepannt, um sich auch nur Raffee einzuziehen.
Aus der Küche tönten noch außer dem Zeller-
geklopfer lautjanzende Stimmen zu ihr herein.
Diener, Köchin und Junger stritten sich heftig
wegen der Trinkgelder von gestern abend. Die

Köchin verlangte wunschmanwend ihren Anteil,
die anderen setzten dagegen.
Die Türen mußten alle offenstehen, denn Mo-
nika verhand jedes Wort.
„Das wird mir denn doch bald zu bunt hier“,
schrie die grobe Person mit ihrem durchdringen-
den Organ. „Seit einem halben Jahr warte ich
auf meinen Lohn, und nun soll ich nicht einmal
Trinkgelder abbaben? Und die Wirtschaft; alle
Tage Gäste, abwaschen kann man von früh bis
in die Nacht?“
„Glauben Sie vielleicht, daß es mir anders
geht?“
„Das war die Stimme des Dieners.“
„Täglich verpricht der Herr mir Lohn, aber
gehen habe ich noch keinen Kreuzer, seit ich
hier bin.“
Monika stand auf und machte alle Verbin-
dungsstüren fest zu. Sie presste die Hände an
ihre glühenden Gesicht. Ihre Backen brannten
vor Scham. Welche Schandel! Sie gab den Feste,
bei denen der Champagner in Strömen floss, und
begehnten nicht einmal die eigenen Dienst-
boten!
So ging es nicht weiter. Sie mußte sich mit
Henri aussprechen, sobald er nach Hause kam.
Aber auch das Mittagessen, das ihr die Köchin
zum Zeichen ihrer schlechten Laune recht mangel-
haft gewärmt und angerichtet hereintrug, mußte
Monika allein einnehmen. Henri ließ sich
nicht blicken. Am Nachmittag endlich erschien
ein Dienstmann mit einem Brief.
„Liebe Monika!“ schrieb Henri mit nachlässi-
ger Hand. „Wie Du weißt, liebe ich weder auf-
gewärmten Braten noch verdriehliche Gefichter.
Beides würde zu Hause heute mein Schicksal
sein. Ich esse mit Lebrun. Abends sind wir bei
Frau Paula. Wen Du auch kommen willst, wird
sie sich freuen. Gestern abend konnte sie Dir
nichts davon sagen, Du warst zu schlechter
Laune. Öffentlich hast Du Deinen grundlosen
Kerger mittlerweile verschlafen. Henri.“
Monika zerriss den Bettel in tausend kleine
Fetzen.
(Fortsetzung folgt.)